

Erika Kovacsics: Draussen bleiben

Beitrag aus Heft »2008/03: Lebenswelt Netz«

Ein kleiner Bolzplatz in München am Harras. Zwei Mädchen toben ausgelassen um den ledernen Ball herum, scherzen und lachen. Sie üben verschiedene Fußballtricks – gekonnt sieht das aus. Doch längst ist nicht alles so sorglos, wie es scheint. Die beiden Protagonistinnen, Suli und Valentina, haben sich in einer Münchner Flüchtlingsunterkunft kennen gelernt und Freundschaft geschlossen. Den Migrationshintergrund haben sie gemeinsam – beide sind vor Jahren mit ihren Familien nach Deutschland geflohen, die eine aus Nordchina, die andere aus dem Kosovo. Doch während die uigurische Familie der siebzehnjährigen Suli längst als politisch Verfolgte angesehen und ihnen der Aufenthalt samt Wohnung genehmigt wurde, schwebt die jüngere Valentina stets in Ungewissheit. Die Angst vor der Abschiebung begleitet sie tagtäglich: Ihre Familie wird in Deutschland lediglich geduldet und das immer nur für zwei bis drei Monate, dann beginnt das Bangen von Neuem. Was die Behörden an der endgültigen Abschiebung noch hindert, ist die psychiatrische Behandlung, in die sich Valentinas Mutter aufgrund zerrütteter Familienverhältnisse begeben hat. Sie leidet unter den schwierigen Lebensumständen, wirkt müde und abgestumpft, sagt schon lange nichts mehr zu dem wilden Treiben ihrer sechzehnjährigen Tochter. Die kosovarische Familie lebt in einem Münchner Asylbewerberheim. In der Enge der Behausung herrscht reichlich Trubel. Valentinas Tagesablauf scheint durch ihre Standardmahlzeit, Rührei mit Fertigbrötchen, begleitet vom alltäglichen Streit der Nachbarn um die gemeinsame Waschmaschine, etwas wie Regelmäßigkeit zu gewinnen. Doch nur draußen fühlt Valentina sich frei. Unabhängig vom Einfluss der Familie, unbeschwert von gesellschaftlichen Konventionen und Zwängen. Zusammen mit ihrer besten Freundin Suli stromert sie in U-Bahnstationen und Hinterhöfen herum, außerdem geht sie als Anführerin der kleinen Mädchengang ‚Harras Ladies‘ der gemeinsamen Leidenschaft, dem Straßenfußball, nach.

Im Freundeskreis der Mädchen gehören interkulturelle Konflikte und Handgreiflichkeiten untereinander ebenso zur Normalität wie Probleme in der Schule und mit den Behörden. Da wird Schule geschwänzt, die Kontroversen um die Hautfarben der anderen auf der Straße ausgetragen, der Verlust des Respekts vor der Polizei öffentlich begründet und debattiert. Valentina, obwohl in großer Unsicherheit aufgewachsen, scheint ihr Leben selbstbewusst und unbefangen zu meistern. Die zurückhaltendere Suli bewundert ihre Freundin für deren Durchsetzungsvermögen und scheinbare Unabhängigkeit. Doch die Realität holt die beiden schnell ein: Es hat wieder einmal Probleme mit der Polizei gegeben. Valentina muss für einen Monat in den Jugendarrest, es folgt ein reger Briefwechsel zwischen den beiden Freundinnen. Valentina greift das Leitmotiv des Filmes in eigener Aussage auf: „Ich vermisse die Freiheit.“ Draussen bleiben ist ein außergewöhnlicher Dokumentarfilm über zwei junge Mädchen in einer kulturellen Kluft zwischen Verweigerung und Vernunft, Selbstbewusstsein und Identitätsfindung, Illusion und Realität. Die Kamera begleitet die beiden Freundinnen in ihrem Alltag, meist als stumme Beobachterin, manchmal auch mit der Stimme aus dem Off, die mit den Teenies in Dialog tritt und der Dokumentation so noch mehr Authentizität verleiht. Ob Wunschträume eines kleinen, afrikanischen Jungen, ein reicher Fußballprofi zu werden, persönliche Definitionen von Glück oder der ständig wiederkehrende, improvisierte Sprechgesang eines Jugendlichen, der dadurch sein Lebensgefühl auszudrücken versucht – typische Grundbedürfnisse des Menschseins werden im Filmverlauf immer wieder aufgegriffen und verleihen der Dokumentation eine nahezu philosophische Note. Außergewöhnliche Kameraperspektiven lassen die Szenen zu einem visuellen Genuss werden – mal finden sich die Zuschauenden als Zielobjekte hinter einem Fußballtor wieder, mal nehmen sie die

groteske Position eines Schminkspiegels ein. Regisseur Alexander Riedel versteht sich darauf, die Mädchen gekonnt in Szene zu setzen. Er verschafft den Zuschauerinnen und Zuschauern eine einzigartig Einsicht in das Leben zweier Teenager, die sich in der Anonymität der Großstadt ihre eigene Welt aufgebaut haben. Das sind Einsichten in einen Münchner Alltag, die sich dem Publikum normalerweise verschließen. Draussen bleiben ist zu Recht Preisträger der Internationalen Hofer Filmtage und anderer Dokumentarfilmfestivals des vergangenen Jahres. Er ist eine schamlose, sozialkritische und realitätstreue Dokumentation zweier Jugendlicher mit Migrationshintergrund, die ihren Platz in der Gesellschaft noch nicht gefunden haben und daher ‚draussen bleiben‘.

Draussen bleiben

Deutschland 2007, 84 min

Regie: Alexander Riedel

Produktion: pellefilm